Herner Zeitung

Druck und Verlag: C. Th. Kartenberg, Herne

Fernruf: 511 41—43 (Schriftleitung: 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM. 2.15, halbmonatlich RM. 1,08, wöchentlich RM. 0,54. Selbstabholer RM. 1.84 oder RM 0,92 im voraus zahlbar. Einzelpreis 10 Rpf. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe 22 mm Breite 8 Rpf.

Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand Herne i. Westf.

Hauptschriftleiter: Willi Franke (z. Z. Wehrmacht). i. V. Otto Wilhelm Pohle. — Verantwortlich für Politik und allg. Teil Otto Wilhelm Pohle, für Lokales Albert Wemper. — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter Erich Wagner. — Hauptgeschäftsstelle Herne, Von-der-Heydt-Straße 9. — Postscheckkonto: Dortmund 6542.

Nummer 52 — Mittwoch, den 3. März 1943 — 72. Jahrgang

Das eigene Beispiel

1918: Im Unglücksmonat November dieses Jahres überschreiten die deutschen Armeen in Eilmärschen die Rheinbrücken. 1940, nur 22 Jahre später, fällt die Maginotlinie in den Sack der deutschen Feldarmeen.

1919: Alle deutschen Handelsschiffe müssen an den Quasi-Sieger England ausgeliefert werden; 1929 laufen „Bremen" und „Europa" vom Stapel, die das blaue Band des Ozeans an sich reißen.

1923: Die Raserei der Inflation ist auf dem Höhepunkt oder — wenn man will — auf dem Tiefpunkt; 1928/29 ist ein Rekordjahr an Wohnungsneubauten.

1932: Sieben Millionen Arbeitslose verzweifeln; 1936 wird der Mangel an Arbeitskräften empfindlich.

1932: Manöver mit Atrappen-Panzern; 1939 polnischer Feldzug von 18 Tagen.

Jedes Vergleichsbeispiel schlägt schwer zu Buch. Jedes Vergleichsbeispiel war belastet mit Sorgen und mit Zweifeln. Immer hat sich das deutsche Volk zusammengerissen. —ter.

Fortsetzung der Angriffe auf feindlichen Geleitzug

‡ **Rom,** 3. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag teilt u. a. mit: Italienische Flugzeugverbände erneuerten die heftigen Angriffe auf den feindlichen Geleitzug, der bereits am 28. Februar angegriffen worden war, und versenkten einen Dampfer und beschädigten zwei schwer.

„Konkurrenz" sogar im Bombenwerfen

Planmäßiger Terror soll uns mürbe machen!

Aber auch hier: Amerika kann es besser als England

po **Herne,** 3. März. **Im Zusammenhang mit der gesteigerten Lufttätigkeit des Feindes, die sich in den letzten Tagen über unser westdeutsches Gebiet hinaus bis nach Wilhelmshaven, Nürnberg und Berlin entfaltet hat, verdient die Ankündigung der „New York Times" von der Aufstellung eines besonderen „Planes" für die weiteren Terrorangriffe auf Deutschland Beachtung.**

Wir sagen: Beachtung — nicht weil uns der Gedanke an eine erhöhte Luftgefahr ängstigen könnte, ebensowenig wie wir uns lustig über diese Drohung machen. Wir prüfen sie sogar allen Ernstes und in dem Bewußtsein, daß mit der Rekordjagerei auf Menschenleben, die nun — vielleicht — von amerikanischer und englischer Seite einsetzen wird, die Gefahr tatsächlich größer werden kann. Wir überlegen aber auch, welcher Erfolg diesem edlen britisch-amerikanischen „Sportwettkampf" beschieden sein und was überhaupt dabei in näherer und weiterer Zukunft herauskommen mag . . .

Denn in der „New York Times", einem dem Juden Sulzberger gehörenden Blatt, heißt es am Montag, daß nach diesem Plane (dessen Aufstellung angeblich noch erwartet wird) die Angriffe gegen Deutschland zukünftig regelmäßig erfolgen sollen. Tags die Amerikaner, nachts die Briten; denn diese glauben — so heißt es in dem Blatt — daß ihre Nachtangriffe auf „wichtige und konzentrierte Industrieziele" (?) die verheerendste Wirkung haben und die beste Form eines Angriffs aus der Luft darstellen. Roosevelts Nordamerikaner sind anderer Ansicht. Sie halten ihr „Van-Norden-Bombenzielgerät" für das genaueste in der Welt. Mit seiner Hilfe glauben sie die einzelnen Ziele genau ausfindig machen und mit Sicherheit zerstören zu können.

Das mag, ob Bluff oder Ueberzeugung, ja sehr gut ausgeklügelt sein, aber wir trauen den Amerikanern in punkto „Treffsicherheit" auch nicht mehr zu als den Engländern, die nach der neuerlichen Zerstörung von Wohnkomplexen, Krankenhäusern und Altersheimen noch den Mut zu der Behauptung finden, daß sie es auf wichtige Industrieziele abgesehen hätten und diese auch genauestens treffen. Hier dürfen wir wohl sagen: Wir wissen es besser! Ganz gleich, welche militärische

Fortsetzung 2. politische Seite

Feindliche Kräfte umfaßt und vernichtet

Aufgefundener Sowjet-Befehl bestätigt Wirksamkeit unserer Luftwaffe

□ **Berlin,** 3. März. **Die Gegenangriffe unserer Truppen am 1. März im Kuban-Brückenkopf bezweckten das Aufbrechen feindlicher Umfassungsgürtel und das Zerschlagen bereitgestellter sowjetischer Sturmtruppen. Unsere bereits seit zwei Tagen angreifenden Truppen warfen den Feind weit zurück. Wie verlustreich die Abwehrkämpfe im Kuban-Brückenkopf für den Feind verlaufen, zeigt eine zusammenfassende Meldung über die Gefechte im Februar. Danach verlor der Feind an dieser Front in den letzten vier Wochen über 15 000 Tote, über 3 600 Gefangene, 113 Panzer und 97 Geschütze.**

Am Mius-Abschnitt hat der gescheiterte Massenangriff des Vortages den Bolschewisten viel Blut und Material gekostet. Der Feind konnte daher am 1. März nur kleine erfolglose Vorstöße in Bataillonsstärke bei geringer Panzerunterstützung führen. Bei der gemeldeten Vernichtung des sowjetischen Kavalleriekorps hinter der Mius-Stellung wurde ein Befehl erbeutet, aus dem sich ergibt, daß dieses Korps schon während des Vormarsches hohe Verluste durch unsere Luftwaffe und unsere schweren Waffen hatte. In der Zeit vom 19. November 1942 bis 1. Dezember 1942 verlor es allein 6 120 Tote und Verwundete sowie 6 557 Pferde. Als sich das Korps am 12. November 1942 zum Angriff bereitstellte, zählte es noch 14 700 Offiziere und Mannschaften. Nach seinem Durchbruch durch die deutschen Stellungen am 10. Februar 1943 verfügte es aber nur noch über 8 000 Mann. Kurz vor seiner endgültigen Vernichtung hinter der deutschen Front war das Sowjetkorps auf 6 000 Mann zusammengeschmolzen. Diese wurden nunmehr bis zum 26. Februar mitsamt ihren zugeteilten schweren Waffen vernichtet.

Im Zuge des weiteren Angriffs von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS im Raum Isjum stürmten schlesische Panzertruppen am 28. Februar eine größere Industriestadt. Von den insgesamt in diesem Raum am 28. Februar vernichteten 49 Sowjetpanzern schoß ein Panzer-Regiment allein 27 ab und erhöhte damit die Zahl ihrer Panzerabschüsse im Ostfeldzug auf 1036. Unsere fortgesetzt angreifenden Truppen umfaßten auch am 1. März mehrere feindliche Formationen, die nach Norden durchzubrechen versuchten. Beim Zerschlagen dieser aufgesplitterten Kräfte schossen Einheiten einer Infanterie-Division neun Sowjetpanzer ab und töteten rund 450 Bolschewisten. Unter diesen Gefallenen befand sich der Kommandierende General des 25. sowjetischen Panzerkorps, General Pawloff. Ebenso wurden die Reste des gleichfalls zur zertrümmerten Panzerarmee Popoff gehörenden 18. sowjetischen Panzerkorps vernichtet.

Im Raum westlich der Linie Charkow—Kursk schlugen unsere angreifenden Truppen starke feindliche Kräfte zurück. Westlich und nordwestlich Kursk wurden die feindlichen Besatzungen mehrerer Ortschaften umfaßt und zersprengt. Im Gebiet von Orel führte der Feind wieder mehrere, wenn auch vergebliche Angriffe. Die schweren Abwehrkämpfe dauern zum Teil noch an. Ein in unsere Linien eingesickertes Schi-Bataillon wurde eingekesselt und geht der Vernichtung entgegen.

21 britische Flugzeuge bei Berlin abgeschossen

⊢ **Berlin,** 3. März. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich die britischen Verluste bei dem Angriff auf Berlin über die vom OKW gemeldete Zahl von 19 Abschüssen hinaus um weitere zwei Flugzeuge auf insgesamt 21 erhöht.

Der Bolschewismus muß fallen, wenn Deutschland leben will!

Telegrammwechsel König Boris — Führer

Die langjährige und treue Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien

□ **Berlin,** 3. März. Zur Wiederkehr des Jahrestages des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt hat König Boris an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet: „Anläßlich der Wiederkehr des historischen Tages, an dem vor zwei Jahren Bulgarien dem Dreimächtepakt beigetreten ist, übermittle ich Ihnen, Führer, meine und des Ihnen tiefst dankbaren bulgarischen Volkes herzlichste Glückwünsche. Ich verbinde damit im Geiste der langjährigen festen Freundschaft und treuer Verbundenheit unserer Nationen die aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Glück des heldenhaften deutschen Volkes und seiner im stolzen Kampfe um eine gerechtere Weltordnung eingesetzten siegreichen Waffen. gez. Boris."

Der Führer hat darauf wie folgt geantwortet: „Für die mir zum Jahrestag des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt telegraphisch ausgesprochenen Glückwünsche sage ich Euerer Majestät meinen aufrichtigen Dank. Erfüllt von der festen Zuversicht auf unseren Endsieg und eine gerechte Neuordnung der Welt erwidere ich Ihre Grüße mit meinen herzlichen Wünschen für das Gedeihen des uns durch langjährige Freundschaft verbundenen bulgarischen Volkes und für Ihr persönliches Wohlergehen. gez. Adolf Hitler."

*

Aus Anlaß des Jahrestages des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt fand auch zwischen dem Kgl. bulgarischen Ministerpräsident und Außenminister Filoff und Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Die europäische Aufgabe

* **Herne,** 3. März. Die amtliche deutsch-italienische Verlautbarung über die Verhandlungen des Reichsaußenministers in Italien läßt ziemlich deutlich erkennen, daß es sich bei den Gesprächen vom vergangenen Freitag bis Sonntag offenbar um mehr gehandelt hat als um eine turnusmäßige Bestätigung der deutsch-italienischen Freundschaft. Es ging offenbar um die Aufstellung einer neuen Eröffnungsbilanz für einen entscheidend wichtigen weiteren Abschnitt des Krieges. Die Zusammensetzung der deutschen Abordnung läßt dabei vermuten, daß diesmal weniger militärische Fragen im einzelnen zur Debatte gestanden haben — Fragen, in denen wohl alle praktischen Eventualitäten schon lange vorher gemeinsam bedacht worden sind — als die großen politischen Probleme. Von der Gegenseite ist im Laufe der Jahre, besonders aber in der letzten Zeit, eine unübersehbare Fülle von Berichten darüber ausgegeben worden, wie man sich den Nachkriegszustand nach dem erträumten Sieg denkt. Unabhängig von ihren ganz verschiedenen Inhalten haben solche Veröffentlichungen zunächst einmal den propagandistischen Zweck, den Eindruck einer Siegesgewißheit zu vermitteln, die über das nächstliegende Problem der Erinnerung des Sieges schon zu dem Fernziel übergehen kann, „den Frieden zu gewinnen", wie man auf der anderen Seite gern sagt. Das Manöver ist aber besonders leicht zu durchschauen, weil neben solchen Gemälden einer erhofften Zukunft die tägliche sorgenschwere Behandlung von Gegenwartsproblemen steht, von denen man offen zugibt, man wisse nicht, wie man mit ihnen fertig werden soll. In der politischen Zielsetzung selbst aber gibt es zwischen den Polen eines extremen Vansittartismus und einer philantropisch aufgemachten Atlantikcharta ungezählte Zwischenstufen, angebliche Lösungen in einer Menge, die nur beweist, daß man nicht eine einzige Lösung wirklich zur Hand hat.

Die deutsch-italienische Stellungnahme krankt nicht an solcher Unsicherheit, wie die Feststellungen des Kommuniqués beweisen. Anstelle eines nebelhaft-verschwommenen kosmopolitischen Programms, dessen fehlende Begrenzung nur die Maßlosigkeit des dahinterstehenden imperialistischen Willens enthüllt, steht die kluge Beschränkung auf den eigenen Lebensbereich, der heute noch, unter dem Druck der kriegerischen Notwendigkeiten, vor allem ein Machtbereich ist. Gerade aus dieser unvermeidlichen Tatsache hat die Gegenseite immer wieder agitatorisches Kapital zu ziehen versucht. Ganz Europa leidet heute unter dem Krieg des Bolschewismus und des Anglo-Amerikanismus gegen unseren Kontinent. Vor Wochen schon schrieb Dr. Goebbels dazu im „Reich": „Wir wissen, daß unser Land auch bei klügster und weitsichtigster Führung nur in einem gesunden europäischen Kontinent leben und gedeihen kann. So sehr wir von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß Europa ohne uns nicht zu existieren vermag, so genau sind wir uns auch darüber klar, daß wir ohne Europa nicht auskommen können. Wir sehen über den Krisen und Belastungen der Gegenwart, die vor allem durch den Krieg bedingt sind, die Vision einer neuen, sinnvollen europäischen Ordnung emporsteigen. Wir fühlen diese Bedrohung einerseits durch England und Nordamerika, denen sie nicht in ihre imperialen Vorstellungen hineinpaßt und anderseits durch den Bolschewismus. Bei beiden Faktoren steht das internationale Judentum im Hintergrund, sprungbereit, sich zum Nutznießer dieser oder jener Lösung aufzuschwingen. Unsere Konstruktion dagegen führt über die unbestrittenen Härten der Gegenwart zu einem realen Ausweg aus dem allgemeinen europäischen Dilemma."



Schwere Granaten — Deckung gegen Feindsicht — Im Sperrfeuer der Sowjets

Bild links: Ein Feuerüberfall wird vorbereitet. Mit dem Zündstellschlüssel stellt der Kanonier die schweren Granaten ein. — Mitte: Eine Blende aus dicken Holzstämmen, die sich quer durch die hartumkämpfte Stadt zieht, schützt unsere Grenadiere gegen Feindsicht. — Rechts: Eng an den schneebedeckten Boden gepreßt liegen die Grenadiere in Deckung, während die sowjetische Artillerie einen dichten Feuervorhang vor das Dorf legt. Sie warten auf eine Feuerpause, um dann in schnellen Sprüngen gegen die Widerstandsnester der feindlichen Infanterie vorzugehen.

PK-Kriegsberichter Schürer und Leßmann (2)

Gescheiterte Durchbruchsversuche

Sowjets fast überall zurückgeschlagen – Im Zeichen eigener Gegenangriffe

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Südteil der Ostfront stand der gestrige Tag im Zeichen eigener Gegenangriffe. Kühne Angriffsunternehmungen der deutschen Truppen am unteren Kuban zerschlugen feindliche Kräftegruppen und vereitelten Angriffsvorbereitungen. Trotz schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse wurden im Raum von Isjum zahlreiche weitere Ortschaften genommen. Einige versprengte Feindgruppen wurden vernichtet. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind weiter im Steigen. Auf dem Schlachtfeld wurde unter den zahlreichen Toten der Kommandierende General des 25. sowjetischen Panzerkorps, Generalmajor Pawlow, aufgefunden.

Im Kampfraum westlich Charkow bis nördlich Orel und im Abschnitt südlich des Ilmensees scheiterten auch am gestrigen Tage Vorstöße und Durchbruchsversuche des Feindes unter hohen blutigen Verlusten. Der Brückenkopf von Demjansk südöstlich des Ilmensees, gegen den die Sowjets 14 Monate lang vergeblich unter ungeheuren Menschen- und Materialverlusten anrannten, wurde von den deutschen Truppen planmäßig geräumt. Die seit langem vorbereitete Zurücknahme der deutschen Linien erfolgte Schritt für Schritt, nachdem sämtliches Gerät und alle Waffen rechtzeitig zurückgeführt waren. Die Räumung selbst vollzog sich ohne Behinderung durch den Gegner.

An der nordtunesischen Front machten die deutsch-italienischen Angriffstruppen, wirksam unterstützt durch die Luftwaffe, gestern weitere Fortschritte. Die Luftwaffe griff Eisenbahnziele im feindlichen Hinterland, Verladeeinrichtungen und Schiffsliegeplätze in Bone mit gutem Erfolg an. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen im Mittelmeerraum 11 feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugzeuge drangen in den gestrigen Nachtstunden bis Berlin vor und warfen Spreng- und Brandbomben auf die Reichshauptstadt und Orte in der Umgebung. Es entstanden Brand- und Sprengbombenschäden in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einige feindliche Flugzeuge griffen mit vereinzelten Bombenwürfen westdeutsches Gebiet an. Durch Nachtjäger, Flakartillerie der Luftwaffe, Marineartillerie und Vorpostenboote wurden 19 zumeist viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Seegebiet westlich Norwegen wurde ein britischer Zerstörer durch Bombenwurf beschädigt.

Neue Ritterkreuzträger

□ **Berlin**, 3. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Dr. Walter Lange, Kommandeur in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Wilhelm Döring, Beobachter in einem Kampfgeschwader, Unteroffizier Walter Köppel, Geschützführer in der Panzerjäger-Kompanie eines Grenadier-Regiments.

*

An der Ostfront starb ferner Ritterkreuzträger Oberst Otto Heymer den Heldentod. H. war Chef des Generalstabes eines Luftwaffenkommandos. Heymer wurde als Sohn eines Konrektors am 29. März 1908 in Heepen (Kreis Bielefeld) geboren.

Bei den Kämpfen nördlich Kursk fand der Ritterkreuzträger Oberleutnant Hermann Balle den Heldentod.

Drei Generale des Heeres 40 Jahre aktiv

□ **Berlin**, 3. März. Drei verdiente Generale des Heeres können in diesen Tagen auf eine 40 Jahre in Krieg und Frieden erfolgreiche militärische Laufbahn zurückblicken. Es sind dies: Generaloberst Lindemann, Oberbefehlshaber einer Armee im Osten; der Chef des Transportwesens der Wehrmacht, General der Infanterie Rudolf Gercke, und General der Artillerie Christian Hansen, Kommandierender General eines im nördlichen Abschnitt der Ostfront eingesetzten Armeekorps. Den Generalen wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen zuteil.

Dr. Goebbels empfing Welikije-Luki-Kämpfer

□ **Berlin**, 3. März. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag eine aus Offizieren und Mannschaften bestehende Abordnung von Welikije-Luki-Kämpfern, die auf seine Einladung mehrere Tage in der Reichshauptstadt verbrinaen.

Weitere Terrorangriffe auf Italien

≠ **Rom**, 3. März. Bei Luftangriffen auf Palermo, Neapel und verschiedene Orte der Provinzen von Catanzaro und von Cosenza wurden 10 Tote und 118 Verletzte in Neapel, 10 Tote und 96 Verletzte in Palermo, 5 Tote und 10 Verletzte in Catanzaro Marina, 1 Toter und 11 Verletzte in Amantea (Cosanza) gemeldet.

Uebertritt von Tschungking-Truppen

△ **Tokio**, 3. März. Wie von einer Frontstelle in der nationalchinesischen Provinz Hupeh gemeldet wird, hat der Chef einer Tschungking-Heeresgruppe — Wangtschingseh —, der am 25. Februar gefangengenommen wurde, sich am 26. Februar zur Mitarbeit an der Neuordnung in Ostasien bereiterklärt und aus diesem Grunde die Auflösung seiner Armee angeordnet. Domei berichtet ferner, daß Tschunghaikao, der Führer der 5. Brigade der 143. Tschungking-Division Tiu Tien Tschang mit 1000 Mann zur japanischen Armee übergetreten ist. Seine Brigade wird in eine nationalchinesische Division eingereiht.

Das Eichenlaub für Oberleutnant Baumgarten-Crusius

□ **Berlin**, 3. März. **Der Führer verlieh am 27. Februar dem Oberleutnant Werner Baumgarten-Crusius, Bataillonsführer in einem westfälischen mot. Grenadier-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 199. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Oberleutnant Baumgarten-Crusius erhielt im Februar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für besondere Tapferkeit in den Abwehrkämpfen des Winters 1941/42. Als Kompanieführer hielt er damals mit seiner Kompanie fast drei Wochen lang einen vorgeschobenen Stützpunkt gegen den Angriff von drei feindlichen Bataillonen und 15 Panzerkampfwagen. Inzwischen Bataillonsführer geworden, hat er hervorragenden Anteil an der im Wehrmachtbericht vom 24. Februar gemeldeten Vernichtung des sowjetischen 7. mot. Garde-Korps. Der Feind, der mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften die vorderste deutsche Linie durchstoßen hatte, drang in den Raum hinter das Bataillon des Oberleutnants Baumgarten-Crusius ein. Dieser warf sich mit der Masse seines Bataillons dem Feinde in seinem Rücken entgegen und schuf so die Voraussetzung für seine vollständige Vernichtung.

Befriedigende Versorgung in Italien

Tagung des interministeriellen Ausschusses für Versorgung und Preisgestaltung

≠ **Rom**, 3. März. Der interministerielle Ausschuß für Versorgung und Preisgestaltung, der unter Vorsitz des Duce am 27. Februar und 1. März tagte, nahm, wie Stefani meldet, einen Bericht des Landwirtschaftsministers Pareschi über die Versorgungslage der wichtigsten Lebensmittel und die vom Landwirtschaftsministerium zur Erfassung und Verteilung der Lebensmittel ausgearbeitete Organisation entgegen, die sich, wie der Minister ausführte, nicht nur im Kriege, sondern auch nach dem Kriege bewähren werde. Der Duce stellte auf Grund der Angaben des Landwirtschaftsministers fest, daß die Versorgungslage in Italien weiterhin in befriedigender Weise einen normalen Charakter aufweist und dies trotz einiger Verzögerungen in der Verteilung der Lebensmittel, die auf begreifliche Transportschwierigkeiten zurückgehen. Der Duce betonte die Notwendigkeit, daß alle zuständigen Stellen sich für die Durchführung des Anbauplanes, die Erfassung und Verteilung der Lebensmittel einsetzen, um eine volle Mobilmachung der Landwirtschaft und damit die größtmögliche Erzeugung sicherzustellen. — Der Ausschuß wird seine Arbeiten am Montag, dem 8. März, fortsetzen.

Finnische Stimmen zur Ryti-Rede

≠ **Helsinki**, 3. März. Die Rede des Staatspräsidenten bei seinem neuen Amtsantritt findet bei der finnischen Presse einheitliche Zustimmung. „Uusi Suomi" schreibt, die Rede des Staatspräsidenten sei ein weiterer wertvoller Beitrag für das mächtige Vertrauen zu der Führung des Volkes, auf dem richtigen Wege weiterzugehen. „Helsingin Sanomat" stellt die Folgerichtigkeit der von Finnland verfolgten Politik fest und unterstreicht die Notwendigkeit des Verteidigungskampfes zur Erhaltung der absoluten Sicherheit und Selbständigkeit. — „Hufvudstadsbladet" sagt, Finnland habe seine eigenen geschichtlichen Erfahrungen und Traditionen, wonach es sein Geschick nicht mit Worten, sondern mit Taten gelenkt habe und es werde sich auch weiterhin auf die Seite der gerechten Sache stellen.

„Krieg der Gerechtigkeit, der Ehre und der Kultur"

≠ **Rom**, 3. März. Die Verlautbarung über den Besuch des Reichsaußenministers bildet die Aufmachung der römischen Presse. „Messaggero" schreibt: Europa wird die Bedeutung des unbeugsamen ernent feierlich bekräftigten Entschlusses der Achse, bis zum Endsieg zu kämpfen, verstehen und sich darüber im klaren sein, daß die Achse dazu bestimmt ist, mit ihrer Macht die feindliche Koalition ein für allemal zu vernichten." „Popolo di Roma" stellt fest, daß der Buchstabe und der Geist der amtlichen Verlautbarung vollkommen klar seien. Italien und Deutschland marschieren eng verbunden zur Erringung des Endsieges, entschlossen, den Kampf solange fortzusetzen, bis das Ziel erreicht ist. — Die Besprechungen spielten sich, schreibt „Popolo d'Italia" in einer persönlich von Hitler und Mussolini geschaffenen Atmosphäre der Herzlichkeit, der großen Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses ab, die seither die beständige Atmosphäre in den Beziehungen Deutschlands und Italiens ist. Keiner äußeren Intrige ist es gelungen oder wird es jemals gelingen, diese herzliche Atmosphäre der Freundschaft zu stören, weil Hitler und Mussolini persönlich, flankiert von dem Verständnis des deutschen und italienischen Volkes darüber Wache halten. Damit stürzen alle Spekulationen des Gegners zu einem Trümmerhaufen zusammen. Deutschland und Italien ebenso wie Japan und die andern europäischen und asiatischen Verbündeten bilden einen ebenso kompakten wie unnachgiebigen Block, der auf seine Fahne das unzweideutige Wort geschrieben hat: „Kampf bis zum Siege!"

Empfang beim Gesandten von Mandschukuo

□ **Berlin**, 3. März. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Kaisers von Mandschukuo Lue J-Wen gab anläßlich des 11. Staatsgründungstages von Mandschukuo am 1. März 1943 in den Räumen der Berliner Gesandtschaft einen Empfang.

Bose: Die Welt blickt auf Indien!

□ **Berlin**, 3. März. Am 28. Februra 1942 erließ der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose im Sender Azad Hind seinen ersten Freiheitsaufruf. Seitdem stand die überragende Persönlichkeit Subhas Chandra Boses im Mittelpunkt des indischen Freiheitskampfes. In den 12 Monaten, die seit dem ersten Rundfunkappell Boses an das indische Volk vergangen sind, hat der indische Freiheitskampf ein ungeheures Ausmaß angenommen. Der unbändige Freiheitswille des indischen Volkes gipfelt zurzeit in der allerhöchsten Opferbereitschaft Mahatma Gandhis. Auf der anderen Seite tobt der englische Terror in einer noch nie dagewesenen Weise in Indien. In dieser Situation nahm nun Subhas Chandra Bose am Jahrestag seines ersten Aufrufes wieder das Wort und hob zu Beginn seiner Ansprache den nachhaltigen Eindruck hervor, den Indiens tapferer Kampf für die Freiheit in der ganzen Welt hervorgerufen habe. Es sei England trotz aller Reden seiner führenden Staatsmänner nicht gelungen, die zahlreichen Erschießungen unbewaffneter Männer und Frauen zu rechtfertigen. Im Gegenteil mehrten sich von Tag zu Tag die Stimmen der Sympathie für Indien, und es sei nun für Indien eine „goldene Gelegenheit" gekommen, sich ein für allemal von dem britischen Joch zu befreien. Der letzte Teil des Freiheitskampfes, der nicht mehr fern sei, werde dem britischen Weltreich den Todesstoß versetzen.

Im weiteren Verlauf der Rede gab Bose der Ueberzeugung Ausdruck, daß aus den Trümmern des britischen Weltreiches ein freies Indien entstehen werde, und er forderte alle Inder auf, ohne Furcht und Zögern mit ihrer ganzen Kraft in die Reihen der nationalen Kämpfer zu treten.

Planmäßiger Terror

Fortsetzung von der 1 postit. Seite

Maske man sich auf der Insel oder jenseits des Ozeans aufsetzen mag, wir durchschauen sie. Die jüdischen Schreiberlinge in New York hätten sie gar nicht zu lüften brauchen mit ihrem Zugeständnis, daß sie auch den Willen der deutschen Bevölkerung zum Widerstand brechen wollen.

Das bemerkenswerteste an dieser Veröffentlichung aber ist wohl, daß es die Nordamerikaner wieder einmal besser können als die Engländer. Sie können alles, sie wollen alles und sind überhaupt das einzige auserwählte Volk, das die Welt zu beherrschen und aufzubauen vermag. Was haben sie nicht schon alles von ihren verworrenen Nachkriegszielen geschwatzt! Den Engländern, die sich in dieser Beziehung bisher unübertrefflich fühlten, ist angst und bange dabei geworden — oder wie sollte man es anders verstehen, wenn so führende Zeitschriften wie „National Review" und „Nineteenth Century" ihre Landsleute auffordern, besonders „in der Frage der Nachkriegsgestaltung der Welt nicht zuviel von der Führung der Vereinigten Staaten zu erwarten"!? — Es wird deutlich zum Ausdruck gebracht, daß England seine Illusionen über die USA verloren hat. Nun sollen die Briten sich wieder auf ihre „eigene Mission" besinnen. Die beiden so innig Verbündeten merken allmählich, daß ihre gegenseitige Rechnung nicht aufgeht. Und dabei haben sie diese noch ohne den Dritten gemacht: den guten Freund in Moskau ...

Und Europa soll alle diese undurchsichtigen Rechnungen bezahlen? Es denkt gar nicht daran, sondern läßt im stillen das jüdisch-plutokratische Schuldkonto anwachsen. Unter „S" finden wir dort den Namen Sulzberger (in Klammern: Mordhetze gegen Frauen und Kinder). Auch er wird seine Schulden zahlen müssen!

Gegen den Bolschewismus in China

△ **Tokio**, 3. März. Generalmajor Sato erklärte, in China erfolge die Ausrottung des Bolschewismus in enger Zusammenarbeit mit der Nationalregierung; die Stärke der kommunistischen chinesischen Streitkräfte werde auf rund 500 000 bis 600 000 Mann geschätzt. Gegen diese kämpfe die japanische Wehrmacht ebenso erfolgreich wie gegen die kommunistischen Organisationen und Zellen.

Kopfpreis für „Freiwillige"

≠ **Algeciras**, 3. März. Unter den Gebirgsbahylen Französisch-Marokkos wird nunmehr von den USA-Behörden die Werbetrommel gerührt, um die Marokkaner zur Bildung irregulärer Hilfstruppen zu gewinnen. Den „Geworbenen" wird ein Handgeld von 5 000 Franken ausgehändigt. Um die Gebirgsbewohner zum Waffendienst zu überreden, wird ihnen für die Nachkriegszeit Land und Vieh versprochen. Da der Erfolg dieser Aktion jedoch äußerst gering ist, sind Ueberariffe der Werber an der Tagesordnung.

USA-Admiral wird deutlich

× **Vigo**, 3. März. Der anläßlich der Amtsübernahme des neuen Staatspräsidenten Amezaga in Uruguay eingetroffene USA-Vizeadmiral Ingram erklärte, wie aus Montevideo gemeldet wird, die Antiachsenländer könnten mit Stützpunkten in Uruguay rechnen. Wörtlich erklärte der Chef des nordamerikanischen Südatlantikgeschwaders: „Ich bin hierhergekommen, um für den Notfall die militärischen Stützpunkte zu vergrößern."

Politische Kurzmeldungen

Helsinki. Staatspräsident Ryti hat den Reichstagspräsidenten Väinö Hakkila als den Vertreter der größten Partei mit der Bildung der Regierung beauftragt.

Berlin. Zum Heldengedenktag 1943 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe von Sondermarken heraus.

Berlin. Die für den Osteinsatz bestimmten und bisher noch nicht angesiedelten litauendeutschen Umsiedler haben sofort ihre Wohnanschrift dem Ansiedlungsstab Kauen, Duonelaicio-straße 37, zu melden.

Stockholm. Der neue deutsche Gesandte in Schweden, Dr. Hans Thomsen, überreichte am Dienstag sein Beglaubigungsschreiben.

Bangkok. Nach einem Bericht aus Heiderabad (Sind-Provinz) fanden erneut Zusammenstöße zwischen der britischen Polizei und Hurs statt.

Buenos Aires. Der neue uruguayische Staatspräsident Dr. Juan Jose de Amezaga legte am Montag vor der Gesetzgebenden Versammlung den Eid ab und übernahm die Regierungsgewalt.

Tokio. Der allgemeine Haushalt Japans in Höhe von 13,275 Milliarden Yen für das Rechnungsjahr 1943/44 wurde am Dienstag endgültig verabschiedet.

Rom. Zur Feier des Jahrestages der Gründung von Mandschukuo fand im Gesandtschaftsgebäude von Mandschukuo in Rom eine Feier statt.

Nanking. In der Stadthalle von Nanking fand am Montag eine Massenversammlung statt, um der Sympathie Chinas für Indiens Freiheitskampf Ausdruck zu geben.

Tokio. 235 feindliche Flugzeuge wurden in drei Monaten über Burma vernichtet.

Vigo. Die Wirtschaftslage in Kolumbien verschlechtert sich ständig; in den nordamerikanischen Häfen sind wegen der Schiffsnot bereits 100 000 Tonnen für Kolumbien bestimmte Ausfuhrwaren aufgestapelt.

Wir hören im Rundfunk:

Mittwoch. Reichsprogramm: 12.45 bis 14.00 Uhr: Mittagskonzert aus Bremen; 15.30 bis 16.00 Uhr: Kostbarkeiten der Kammermusik; 16.00 bis 17.00 Uhr: Unterhaltsame Weisen; 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00 bis 19.15 Uhr: Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht; 19.20 bis 20.00 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag; 20.15 bis 21.00 Uhr: Die klingende Leinwand; 21.00 bis 22.00 Uhr: Leichte Unterhaltung. Deutschlandsender: 11.30 bis 12.00 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassische Orchester- und Kammermusik; 20.15 bis 21.00 Uhr: „Klingendes Erbe": A. Mozart; 21.00 bis 22.00 Uhr: Buntes Konzert.

Die Todesschlucht am Mius

Von Kriegsberichter Dr. Kurt Honolka

pk . . . , 3. März. Vergebens rennen die Bolschewisten im Südabschnitt der Ostfront gegen den Wall der deutschen Divisionen an. Die neue, wesentlich verkürzte Abwehrstellung am Ostrand des Donez-Industriereviers steht und hält. Das ist die Feststellung, die sich nach den ruchlosen und verlustreichen Sowjetangriffen der letzten Zeit treffen läßt. Die engen Schluchten, die der flachwelligen Steppenlandschaft am Miusabschnitt das Gepräge geben, wurden zum Schauplatz einer Kesselschlacht, die weniger durch ihr Ausmaß, als durch die totale Vernichtung des Feindes bemerkenswert ist. Sie ist bezeichnend für den Charakter des deutschen Abwehrkampfes: Aus der Verteidigung wurde ein vernichtender Gegenschlag, aus dem Angriff des Gegners dessen Untergang.

*

Als die Bolschewisten im Schutz einer dunklen, unsichtigen Nacht mit ihren Panzern durch eine der Schluchten westlich des Miusflusses durchgebrochen waren, und Kanonendonner im Rücken unserer Front dröhnte, war die Lage in diesem Abschnitt bedrohlich geworden. Ein ganzes sowjetisches Armeekorps mit schweren Panzern, zumeist vom Typ T 34, und 250 Kraftfahrzeugen, die Truppen, Brennstoff und Munition führen, stand plötzlich weit hinter den deutschen Linien. Die feindlichen Panzer waren bis 15 Kilometer tief ins Hinterland eingedrungen und drohten unsere Front aufzurollen. Die deutsche Führung verlor keinen Augenblick die Uebersicht. Sofort wurden die notwendigen Gegenmaßnahmen ergriffen. Es galt vor allem, zu verhindern, daß der Feind Nachschub erhielt. Am nächsten Tage schon gelang es, unter Einsatz deutscher Panzer, die Einbruchsstelle der Sowjets abzuriegeln. Die nachdrückende feindliche Infanterie wurde aus den deutschen Stellungen wieder hinausgeworfen.

Die durchgebrochenen sowjetischen Panzer hatten sich inzwischen in einem Dorf, etwa 15 Kilometer hinter den deutschen Linien, festgesetzt und warteten auf Verstärkung und Nachschub. Sie warteten vergebens; denn die Panzerkräfte und Truppen, die zu ihrer Entlastung und Verstärkung vom Osten die deutschen Stellungen zu durchstoßen versuchten, wurden in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Nun versuchte das 4. sowjetische motorisierte Korps, sich mit Panzern und Fahrzeugen zurückzuziehen. Aber schon war der Gegenschlag in die Wege geleitet. Deutsche Panzer, Sturmgeschütze und Panzerjäger verstellten dem Korps den Weg, vernichteten in schweren Nachtkämpfen zahlreiche T 34, säuberten das Gelände von versprengten Feindtruppen und schlossen den Ring um den abgeschnittenen Feind. Was von dem nach Osten drängenden, immer mehr sich auflösenden sowjetischen Korps noch kampffähig war, wurde in den engen Schluchten westlich des Mius zusammengedrängt. Kaum zwei Kilometer war die Masse des Feindes noch von der Hauptkampflinie entfernt, aber diese rettenden Kilometer sollte er nicht mehr überbrücken.

In den frühen Morgenstunden hob mit dem konzentrischen Vernichtungsfeuer der deutschen Artillerie der letzte Akt der Vernichtung an. Auf engstem Raum zusammengepfercht, vergebens in den Schluchten Deckung suchend, wehrte sich der Rest des Korps. Seine Panzer versuchten noch einmal, sich der tödlichen Klammer zu entziehen. Sie wurden von den Rohren der deutschen Pak-, Flak- und Sturmgeschütze und Panzer zermalmt. Panzerjäger und Kradschützen stürmten die zäh verteidigten sowjetischen Stellungen und säuberten Schluchten und Höhen von flüchtenden Bolschewisten. In einem etwa vierzig Meter tiefen, schmalen Einschnitt zwischen verschneiten Steppenhängen hatte sich die Masse der sowjetischen Fahrzeuge versteckt. Dort ereilte sie die Vernichtung.

*

Der Schauplatz der Schlacht bietet ein Bild des Grauens. Vor dem Eingang der Schlucht liegen vier schwere T 34. Bei dreien ist die Panzerkuppel weggefetzt. Die dicken Panzerplatten sind von Geschossen durchlöchert. Das Innere der stählernen Ungetüme ist zerrissen und verkohlt. Wir stapfen in die leicht ansteigende Schlucht hinein. Es sind Bilder furchtbarer Auflösung. In dem engen Raum Fahrzeug neben Fahrzeug, Geschütze, die zerschmettert sind, Waffen aller Art, Proviant und immer neue Fahrzeuge, so weit die Schlucht reicht. Zerborstene Maschinengewehre, Panzerbüchsen, Hunderte von Karabinern liegen im Schnee und auf Schritt und Tritt tote Bolschewisten, verkohlt, in den Boden verkrampft, wie sie das Schicksal ereilte. Darunter Frauen in den grünen bolschewistischen Uniformen.

Nun ist Stille in der Todesschlucht. Von der nahen Miusfront, die eine schwere Belastungsprobe bestanden hat, grollen Geschütze.

Das Lächeln am Wege

Jeder Tag bringt kleinen Aerger mit sich, und oft genug ist man ohne Grund verdrießlich. Aber es hängt viel davon ab, wie weit man solchen Stimmungen und Verstimmungen die Herrschaft über sich einräumt. Es gibt glückliche Naturen, die aus der kleinsten Kleinigkeit eine innere Fröhlichkeit schöpfen und alles Häßliche darüber vergessen.

Morgens in der Herrgottsfrühe geht ein Soldat aus dem Hause. Seine Schritte hallen auf der leeren Straße. Er ist müde und ein wenig verstimmt. Plötzlich bleibt er wie angewurzelt stehen: ein winzig kleines Mäuschen, durch die schweren Stiefel des Soldaten erschreckt, läuft unruhig auf der Straße hin und her und sucht ein Löchlein, um zu entschlüpfen. Der Soldat sieht sich das lächelnd an. Das kleine Tierchen aber wird immer aufgeregter, und in seinem blinden Eifer rennt es in eine große, tiefe Pfütze hinein, das Wasser reicht ihm bis an den Bauch, aber kühn wird die Pfütze überwunden, und endlich ist wirklich ein Ausweg gefunden — das Mäuschen verschwindet. Der Soldat aber hat seine Verstimmung ganz vergessen, schmunzelnd geht er seines Weges und wundert sich später, warum er eigentlich so guter Laune ist.

Geht es uns nicht oft genau so? Kleine Erlebnisse am Rande unseres Alltags sind es, die uns die kleinen Freuden des Lebens schenken wollen. Und gerade in Zeiten, die arm sind an anderen Freuden, in Zeiten, die viel Schweres bringen und große Tapferkeit und viel Opfer von uns fordern, brauchen wir dieses kleine Lächeln, das am Wege auf uns wartet. Oft ist es ein helles, sonniges Kindergesicht oder die grotesken Sprünge eines jungen Hundes, in diesen Wochen, die dem Frühling entgegengehen, kann es der erste zage Versuch eines Vogelliedes sein oder der erste Sonnenstrahl, der den Weg bis auf unseren Arbeitsplatz findet.

Aber man muß all diese Dinge sehen, hören, fühlen, erleben. Wer mit geschlossenen Augen und verbissenem Gesicht daran vorübergeht, dem haben sie auch nichts zu sagen. Wer aber ihr heiteres Lächeln mit dem Herzen aufnimmt, dem erhellen sie auch den schwersten Alltag.



— Und das Weinen am Wege . . .

„Warum weinst du denn so, Kleiner?" „Mein Vater hat meine Hosen ausgeklopft und vergessen, sie mir vorher auszuziehen."

Wer weiß etwas über den Verbleib von Ursula-Therese Glowacki?

Gegen die polnische Landarbeiterin Marta Glowacki aus Kulm wurde ein Ermittlungsverfahren wegen Verdacht des Mordes eingeleitet. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Glowacki ihr am 3. Oktober 1942 unehelich geborenes Kind Ursula-Therese Glowacki getötet und die Leiche beseitigt hat. Zu ihrer Entlastung gibt die Glowacki an, daß sie das Kind am 13. Oktober 1943 auf einer Omnibusfahrt von Kulm nach Schemrau einer angeblich in Bochum wohnenden Frau Pieper, die angeblich keine Kinder bekomme, auf deren Wunsch übergeben habe. Zur Aufklärung des Falles ist es von Wichtigkeit, daß sich die angebliche Frau Pieper umgehend bei der nächsten Polizeidienststelle meldet.

Die HZ gratuliert

Eisernes Kreuz. Der Obergefr. Wilhelm Schönberger erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

70 Jahre alt. Unser langjähriger Abonnent, Schneidermeister Viktor Jendrny, Poststraße 15, wird heute 70 Jahre alt. Wir wünschen dem Geburtstagskind noch viele Jahre in Gesundheit und Frische.

Neuer Bäckermeister. Walter Scharvenberg, Sedanstraße 12, bestand während seines Urlaubs vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Bielefeld seine Meisterprüfung für das Bäckerhandwerk.

Aufhellung der Straßenbeleuchtung

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Zur Erleichterung des Verkehrs wird die Straßenbeleuchtung im Stadtgebiet Bochum von 6 Uhr bis zum Hellwerden und von Einbruch der Dunkelheit bis 20 Uhr in gewissen verkehrsreichen Straßenzügen aufgehellt werden. Es wird jedoch mit aller Eindringlichkeit darauf hingewiesen, daß von jedem Einzelnen jetzt noch mehr als zuvor auf einwandfreie Verdunklung der Wohnungen, Treppenhäuser, Schaufenster usw. zu achten ist. Die aufgehellte Straßenbeleuchtung wird vor eintretender Gefahr rechtzeitig schlagartig gelöscht. Nachlassen in der Verdunklung der Wohnhäuser, Betriebe usw. würde eine erhebliche Gefährdung der Bevölkerung bedeuten und muß deshalb mit allen Mitteln, vor allem auch durch gegenseitige Aufsicht, verhindert werden.

*

Für Herne ist noch keine Bestimmung erlassen. Da hier aber auch die Lampen für die Straßenbeleuchtung schon hergerichtet worden sind, steht zu erwarten, daß auch für Herne bald eine Aufhellung in den ersten Abendstunden erfolgt.

Was Sport einst war, wird jetzt Ernst!

Aus sportlichen Autofahrerinnen werden Führerinnen von Lastkraftwagen

Nicht allein die Männer werden in die Heimatfront eingestellt, auch die Frauen reihen sich ein. Mit welchem Eifer die Frauen die Meldungen abgeben, konnte man an den Arbeitsämtern beobachten. In der Montag-Ausgabe haben wir den Appell an die Frauen betr. Meldung als Lastkraftwagenführerinnen veröffentlicht. Manche Frau wird sich gesagt haben: „Was von uns Frauen nicht alles verlangt wird." Besehen wir uns das Bild aber etwas näher, so wird schon bald etwas ganz anderes und etwas ganz selbstverständliches daraus. Wer von uns hat in Friedenszeiten nicht schon eine Frau am Steuer eines Personenkraftwagens gesehen? Alle schon. Wer die Hohensyburg-Rundstrecken-Rennen vor Jahren gesehen hat, konnte hier ebenfalls Frauen im Rennen sehen. Was nun die Frau in Friedenszeiten sportlich betrieben hat, was sogar als Besonderheit galt, von vielen Frauen erstrebt und ausgeübt worden wäre, wenn nicht der knappe Geldbeutel hindernd im Wege gestanden hätte, das sollte die Frau in des Vaterlandes Notzeit erst recht können. Wie viele deutsche Frauen sausten am Steuer eines schnittigen Wagens durch die Lande und lenkten ihn in einem Tempo von achtzig, ja sogar hundert Sachen sicher und elegant durchs Gefilde, sogar auf schwierigen Straßen. Die Autobahnen waren damals noch nicht. Hier ließen es sich die Frauen gern gefallen, daß sie von den Fußgängern angestaunt wurden, von den männlichen Autofahrern bewundert. Dann setzte man eine Miene auf, die besagte: ja, das sind wir! Die Frau war stolz darauf, zur Selbstfahrer-Gilde zu gehören. Für diese Frauen müßte es heute erst recht möglich und eine größere Ehre sein, einen Lastkraftwagen mit kriegswichtigen Gütern zu steuern, als tatenlos beiseite zu stehen. Dann würde jeder sagen: „Hat die Frau einen Schneid! Aber da kommen viele und sagen: „Ob ich das wohl kann?" Wenn der Wille vorhanden ist, allemal! Aber was werden die Bekannten dazu sagen? Die Oeffentlichkeit gewöhnt sich an alles, auch an den weiblichen Lastkraftwagenführer. Wer sieht heute in einer Schaffnerin etwas außergewöhnliches. Die Briefbotin, allezeit frohgemut, ist doch für jedermann eine alltägliche Erscheinung. Im Gegenteil, man wird eine solche Lastkraftwagen-Führerin mit Hochachtung behandeln, daß sie es fertig bringt, den nicht leichten Beruf auszuüben. Wenn die Frau am Steuer durch den dichtesten Verkehr ihren Wagen lenkt, wird sich mancher Fußgänger sagen, hat die Frau eine sichere Hand. So wird aus Sport und Spiel ernste Wirklichkeit. Man spürt nach dem Uebergang nichts mehr vom Müssen, sondern wird jeden neuen Tag seine Fahrt mit steigendem frohen Wollen beginnen. So fahren wir auch im Innern des Reiches dem Ziele entgegen und stehen die Frauen Seite an Seite des Mannes kämpfend bis zum Endsieg!

wer



Frau am Steuer Scherl

Erstklassige Varieté-Kunst in Herne

Kraft und Schönheit, Kunst und Humor im KdF-Theater

Nun hat auch Herne ein eigenes KdF-Theater-Groß-Varieté. Diese Tatsache wird von der Herner Bevölkerung allgemein freudig begrüßt, denn nun haben alle Herner Volksgenossen und Volksgenossinnen nach Beendigung ihrer Arbeit Gelegenheit, am Ort selbst diese Veranstaltungen zu besuchen und hier Entspannung zu finden und neue Kräfte zu sammeln. Bei der Eröffnung am Montagabend konnte man feststellen, daß schon rechtzeitig im Saalbau Koopmann ein reges Treiben herrschte, das zeugt davon, daß man dieser neuen Einrichtung lebhaftes Interesse entgegenbringt.

Heute wird von 18.12—7.14 Uhr verdunkelt!

Zu der Eröffnung des KdF-Theaters, die in schlichtem Rahmen vorgenommen wurde, hatten sich Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht eingefunden. Zum Auftakt spielte die Kapelle Totgat, die auch alle Darbietungen geschickt begleitete und außerdem für Stimmung und Humor sorgte. Das Programm selbst wurde durch das Tanzpaar Cariotys eingeleitet, das später auch ungarische Tanzweisen zeigte. Die beiden Jaquelins fanden mit ihrem Radfahrakt großen Anklang. Die Jagd nach dem Zylinder auf dem Einrad, die tollen Kunststücke auf den blanken Kunsträdern sowie das während der Fahrt vorgenommene Abmontieren des Lenkers und des Vorderrades erregten die Bewunderung des Publikums. Der Jongleur Carmann versteht wirklich etwas von der Balancierkunst; die Billardkugeln, die Teller und selbst schwer Eisenkugeln beherrschte er in allen Situationen. Wenn er nach seinen Aufführungen mit lächelnder Miene bemerkte „Das ist schön", so ging das Publikum mit dem Künstler einig. Nadja und Paul stellten sich als Meister des Xylophons vor. Mit den Melodien aus dem „Spitzbub" von Ritzner fand Paul aufmerksame Hörer, aber auch für seine eigene Bearbeitung und das mit seiner Partnerin so schön gesungene „Schenk mir dein Lächeln, Maria" erhielten Nadja und Paul stürmischen Beifall. Als Anny Vanmoli Co. die Parade der Knirpse vorführten, da kamen die Besucher aus dem Staunen nicht heraus. Zuerst wurden aus einem Nickelbehälter zwei schwere Kaninchen hervorgezaubert, aus einem Holzkästchen lebende Tauben und schließlich aus einem Wäschekasten Knirpse in großer Anzahl. Als dann zwanzig dieser wunderbaren Schirme aufgespannt auf der Bühne standen, da leuchteten die Augen der anwesenden Frauen und Mädchen besonders hell auf. Nachdem eine Anzahl Lederhandtaschen herbeigeschafft waren, durfte ein auf die Bühne geholter Besucher seine Wünsche äußern, er mußte aber feststellen, daß er von diesen schönen Sachen nichts mitnehmen konnte, weil die Künstlerinnen zuviel von der Zauberei verstanden. In der nächsten Programmnummer lernten die Besucher Osfos kennen. Auf dem Drahtseil beweate er sich mit einer erstaunlichen Leichtigkeit und Sicherheit. Den Höhepunkt seiner Darbietungen bildete aber unstreitig der Salto mortale, den die Zuschauer mit angehaltenem Atem verfolgten. Das Tieridyll der Johnny Comp. fand ebenfalls viel Freude. Drei Affen und eine Anzahl von Hunden zeigten hier auf der Bühne, was Tieren durch eine sorgfältige und ausdauernde Dressur alles beizubringen ist. Das Ballfangen, das Rollerfahren, die Fahrt mit dem Rhönrad und das Kutschieren mit den Hundegespannen erweckten viel Heiterkeit im Saale. Eine aufregende und mit viel Spannung aufgenommene Programmnummer boten die drei Flakoris am Trapez. Vor allen Dingen der Zahnhang am schwingenden Trapez wurde mit viel Begeisterung aufgenommen. Menschen flogen durch die Luft drehten sich in toller Jagd herum und hierbei hielt Flakoris seine beiden Partnerinnen mit den Zähnen. Beim Abgang wurden die Besucher in Schrecken versetzt, da man allgemein vermutete, die Künstler würden in die Zuschauerreihen stürzen, aber es kam ein Knall und wohlbehalten landeten die drei Flakoris auf dem Podium der Bühne. Nachdem die beiden komischen Faßspringer van Loos mit ihren Darbietungen für weitere Unterhaltung gesorgt hatten, fand das Programm der ersten Hälfte des Monats März seinen Abschluß.

Zur Kenntnis unserer Leser teilen wir mit, daß Mittwochs, Sonnabends und Sonntags zwei Vorstellungen stattfinden, um 15 und 18 Uhr, an den übrigen Wochentagen eine Vorstellung. Beginn 18 Uhr.

J. B.

Kleine Herner Stadtnachrichten

Heute Lebensmittelkartenausgabe von 14,30 bis 17 Uhr. Heute werden die Lebensmittelkarten in den bekannten Lokalen in der Zeit von 14,30 bis 17 Uhr ausgegeben. Es ist erforderlich, daß alle Volksgenossen ihre Lebensmittelkarten in Empfang nehmen. Wer seine Karten nicht abholt, muß wegen des starken Andranges mit einer längeren Wartezeit im Ernährungsamt rechnen.

Die städtischen Dienststellen sind heute aus Anlaß der Lebensmittelkartenausgabe **ab 11,30 Uhr,** die Sparkasse und die Stadtkasse ab 10.30 Uhr geschlossen. Die in der Oberschule für Jungen in Herne, Franz-Seldte-Straße 16, untergebrachten Abteilungen des Ernährungsamtes sind heute ganz und am morgigen Donnerstag bis 10 Uhr geschlossen.

Schweinemarkt in Herne. Am Donnerstag findet auf dem neu befestigten Platz an der Schillerstraße ein Schweinemarkt statt.

Leckere Sachen gestohlen. In der Nacht zum 24. Februar wurde durch Nachschlüsseldiebstahl aus einem Keller des Hauses Oststraße 3 20 Gläser mit eingewecktem Schweinefleisch im Werte von 30,— Reichsmark gestohlen.

Betriebsunfall. In einem benachbarten Betrieb geriet der Tiefbauarbeiter M. aus dem Stadtteil Herne-West zwischen zwei Loren. Er erlitt Beinquetschungen.

Montageunfall. Der Montagearbeiter N. von der Mont-Cenis-Straße erlitt auf einer auswärtigen Baustelle eine Handquetschung. Er geriet zwischen zwei Eisenträger.

Herner Rüstungsarbeiter spendeten

Durch das Reichserholungswerk, das die Deutsche Arbeitsfront in Verbindung mit den Versicherungsträgern eingerichtet hat, kommen laufend Berg- und Rüstungsarbeiter zu einer 14tägigen Erholung ins Sauerland. In Berghausen weilen zurzeit wieder Rüstungsarbeiter, die zum überwiegenden Teil aus dem Kreis Herne kommen. Einer von ihnen schrieb dieser Tage, daß sie bei einem gemütlichen Zusammensein eine Schachtel Zigaretten versteigert haben, um den Erlös dem WHW zu spenden. 55 Reichsmark hat die NSV auf diese Weise erhalten.

Aus der Bewegung

Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Altenhöfen. Donnerstag, 16 Uhr, Singscharprobe bei Padberg.

Ortsgruppe Baukau: Donnerstag, 15 Uhr, Gemeinschaftsstunde im Hotel Schmitz, Bahnhofstraße. Es spricht Gauabteilungsleiterin Pg. Becker.

Ortsgruppe Friedrich der Große. Donnerstag, 15 Uhr, nehmen wir an der Kundgebung im Hotel Schmitz teil. Gauabteilungsleiterin Pg. Becker spricht.

Die nicht lieben dürfen

Roman einer schicksalhaften Erfüllung von Amélie Gorden

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

16

Zu gleicher Zeit saß der junge Arzt Dr. Sieber in seinem Dienstzimmer und schrieb einen Brief. Es handelte sich dabei um eine Anfrage an einen früheren Kollegen im Stadtkrankenhaus zu Hamburg. Von einem gewissen Maxim Salvia war darin die Rede, ob sich der Kollege erinnern könne, daß dieser Herr vor vier Jahren einmal dort in Behandlung gewesen sei.

Kut Sieber schloß das Schreiben mit einer gewissen Befriedigung. Er wußte, daß er sich in der Beurteilung des Levantiners nicht täuschte, und wenn er den Geschwistern beweisen konnte, welcher Art dieser Herr war, dann würden sie sich bestimmt zurückziehen. Sie mußten das sogar!

Vor allem Inge! Es durfte nie und nimmer sein, daß sie sich wegwarf, daß sie sich in den Netzen dieses Abenteurers verfing.

Mit dem festen Entschluß, das zu verhindern, begann Dr. Sieber seinen Rundgang. Die Lichter waren schon abgedreht und die Nachtschwestern auf ihren Posten. Die meisten Patienten lagen bereits in tiefem Schlaf.

Der junge Arzt trat in ein kleines Zimmer, in dem das Opfer eines Verkehrsunfalls lag. Eine kleine beschirmte Nachttischlampe brannte. Sauerstoffflasche und Kampferspritzen standen bereit. Ein leises Stöhnen kam aus dem Kissen. Der Verunglückte erwachte aus der verebbenden Narkose. Er sah wie durch einen bunten, schillernden Schleier das Gesicht des Arztes, das sich über ihn beugte.

„Darf ich mein Bein bewegen?" fragte er hastig. Er fühlte einen heißenden, schneidenden Schmerz am rechten Bein, der bis in die Zehenspitzen ging. Dort wurde er fast unerträglich.

Dr. Sieber schwieg und wischte mit einem feuchten Mullfleckchen über die fiebrigen Lippen des Kranken. Dann nahm er die Hand des Mannes und sagte eindringlich:

„Sie dürfen nicht so viel fragen. Wir reden darüber, wenn es Ihnen besser geht. Jetzt müssen Sie schlafen! Nicht wahr, Sie wollen schlafen . . ."

„Ja", stöhnte der Verunglückte und sank schwer zurück.

Als der Arzt jedoch gegangen war, raffte er sich noch einmal auf und hob die leichte Decke. Es bereitete ihm unendliche Mühe, kalter Schweiß trat dabei auf seine Stirn. Er tastete nach seinem rechten Bein — und erschrak. Da war ein dicker Verband. Ganz oben am Rumpf. Sonst nichts.

„Ach so", flüsterte er in sein tiefes Erschrecken hinein. Du bist also erledigt, dachte er. Du kannst nie mehr auf den Gipfel eines Berges steigen, du kannst nie mehr mit einem Mädchen tanzen, du wirst nie mehr im farbigen Trikot auf grüner Wiese um einen Ball kämpfen. — Aber du wirst leben! dämmert es ihm auf. Du lebst! Du wirst den Duft der Blumen verspüren, das Meer rauschen hören, du kannst mit deinen gesunden Händen fest zupacken, du kannst arbeiten, du wirst ein schönes Mädchen küssen können — du lebst — du lebst!

Mit diesen Gedanken fiel er zurück in eine bodenlose Tiefe, um mit festem Willen dem Leben entgegenzuschlafen.

Er hörte nicht mehr die zehn Schläge, die dumpf vom Turm der Peterskirche her verklangen.

Auch Fritz Osterkamp hörte sie nicht.

Fritz Osterkamp saß am Flügel im geschmackvollen Musikzimmer der Villa Griselius und spielte den zweiten Satz aus der Nußknackersuite von Tschaikowsky.

Es sah sehr gut aus, wie er sich mit gesenktem Kopf über die Tasten beugte. Er hatte das einmal bei einem großen Künstler gesehen und es als wirkungsvoll übernommen. Es war, als versinke er ganz im Rausch der Töne, als wolle er jedem Takt nachlauschen.

Als er geendet hatte, wartete er nicht den Beifall ab. Seine flinken Finger griffen einen kleinen Walzer, der leicht und duftig war. Der zum Herzen ging — und gehen sollte!

Margot Griselius saß in einer Ecke des abgedunkelten Zimmers und kämpfte gegen sich. Es war ein hoffnungsloser Kampf. Immer und immer wieder ging das starke Ich als Sieger hervor. Das Ich, das diktierte: Du mußt ihn lieben!

Sie saß da: eine junge, moderne, sportliche Dame, die Lippen fest aufeinandergepreßt. Aeußerlich war sie blaß, herb, unberührt. Ihr Inneres aber schrie nach Erfüllung.

Später tanzte man. Fritz war ein geschickter Tänzer. Sicher führte er Margot über das glänzende Parkett. Man machte ihnen gern Platz, sie sahen gut aus, zwei junge, sehnsüchtige Menschen.

Da war zunächst Griselius mit seiner Schwester, die sie beobachteten. Reginas Urteil stand fest: Ein netter Junge!

Egon nahm ein Glas Bowle und stieß mit seiner Schwester an.

„Prost! — Ich sagte dir es doch neulich schon: Es muß nur der Richtige kommen!

Regina schwieg lächelnd. Sie war sehr glücklich.

Auch Dr. Platen war anwesend. Still, ernst, fast träumend sah er auf das Parkett. Er hatte eine gewisse Uebung im Beobachten, im Beiseitestehen. Er war das gewohnt. Er sprach nicht über sich, er hüllte sein Herz in einen Panzer. Er sah zu, trank ein Glas Bowle und tanzte etwas unbeholfen mit Regina einen alten, schleifenden Walzer.

Weiter nichts.

Oder war da etwa ein huschender Glanz in seinen Augen gewesen, als er Margot beim Kommen die Hand küssen durfte, und eine steile Falte auf der Stirn, als er sah, wie dieser Osterkamp Margot beim Tanz fest an sich gedrückt hielt?

Eines entging ihm jedoch: Er sah nicht, wie Fritz mit Margot auf die Terrasse trat. Und das war gut.

Es war eine jener Frühlingsnächte, die mit berauschender Süßigkeit erfüllt sind. Eine uferlose, hinströmende Nacht. Der Himmel hing tief über der Stadt, greifbar tief. Alle Sterne brannten, alle Geigen sangen. Der Mond war in eine silberne Wiege gebettet, weit hinten versank er im glänzenden Fluß.

Toll — ich bin einfach toll! dachte Margot, als sie mit Fritz Osterkamp auf der Terrasse stand. Ich möchte, daß er mich jetzt fest in die Arme nähme, ganz fest und unentrinnbar, daß er mich küßte — küßte.

„Sie überschätzen mich, mein gnädiges Fräulein!" hörte sie plötzlich die Stimme des jungen Chemikers neben sich.

Ueberschätzen? Wieso überschätzen? schoß es ihr durch den Kopf. Hatte er ihre tiefinnersten Gedanken erraten? Ahnte er, wie es um sie stand? Fühlte er, daß sie nahe daran war, sich ihm an den Hals zu werfen?

„Sie überschätzen mich wirklich", fuhr er fort, „die leichte Lösung der fehlenden Ivanformel war ein Zufall, eine Kleinigkeit."

Zufall? Ivanverbindung? grübelte sie und erwachte plötzlich aus ihrer Verzauberung.

„Ach so — Sie sprachen davon! Natürlich!"

„Und Sie?"

„Ich? Ja — ich meine —, ich habe mich über Vater geärgert! Er ist so eigensinnig. Er sollte Sie mal zu Rate ziehen; noch immer sind die Fiebererscheinungen, sie kommen einfach nicht weiter mit dem Hevalin. Vielleicht sollte man . . . ."

Margot hielt plötzlich inne. Die Worte fehlten ihr. Was sollte das alles! War es nicht sinnlos und töricht? Man stand in einer unbeschreiblich schönen Frühlingsnacht mit einem jungen Mann allein auf der Terrasse und sprach über Fiebererscheinungen, die ein zunächst noch mangelhaftes Medikament auslöste!

Fritz ahnte, was in dem Mädchen vorging. Er wußte, daß er jetzt handeln mußte, daß seine große Stunde gekommen war.

Noch zögernd griff er nach Margots Hand — und fühlte sie zittern.

„Was ist Ihnen?" fragte er leise.

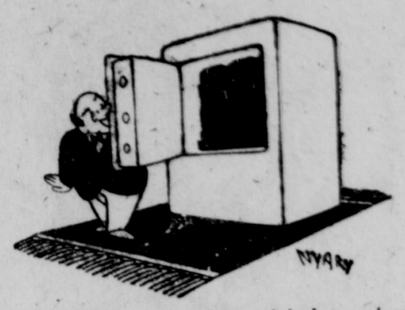
Sie wandte ihm den Kopf zu und sah ihn voll an. Ein Hauch ihres Haares traf ihn und ließ sein Blut aufrauschen. Aus dem Salon wehte eine schmeichelnde Melodie. Im Ginster schluchzte eine Nachtigall.

Immer heftiger zitterte das Mädchen, näher und näher neigte sich Fritz zu ihm hin — da gab sie ihm willig den Mund.

Fortsetzung folgt.

General Glokke 40 Jahre Soldat

Am 1. März jährte sich zum 40. Male der Tag, an dem der kommandierende General des stellv. 6. Armeekorps in Münster in das Heer eintrat. Er machte die üblichen Kommandierungen und Versetzungen, wie das beim Heer damals üblich war mit und wurde nach der Machtergreifung durch den Führer zum Wehrgaubefehlshaber von Westfalen ernannt. 1934 zum Generalmajor ernannt, führte er als erster Kommandeur die wiedererstandene 16. Infanteriedivision. Seit 1937 stellvertretender kommandierender General in Münster wurde er nach Kriegsausbruch Befehlshaber im Wehrkreis 6 und kommandierender General des stellvertretenden 6. A. K. Seine Beförderung zum General der Infanterie erfolgte im Herbst 1940.



Er hat die Kohlen-Sparaktion falsch verstanden

Musikschüler der Waffen-SS

Eltern, die vor der Berufswahl für ihre musikbegabten Jungen stehen, werden auf die Musikschule der Waffen-SS in Braunschweig hingewiesen. In dieser Schule wird den 14—16jährigen Schülern in einer vierjährigen fachtechnischen und künstlerischen Ausbildung nicht allein die erste solide Grundlage für ihr Musikleben gegeben, sondern auch in einer sorgfältigen Betreuung ihre allgemeine Weiterbildung so gefördert, daß sich später die günstigsten Berufsaussichten ergeben. Es kann die mittlere musische Reife (das Kunsteinjährige) erreicht werden. Nach abgeschlossener Ausbildung ist der Eintritt als Musikfreiwilliger in die Waffen-SS vorgesehen. Hier steht den besonders begabten Schülern die Musikmeisterlaufbahn offen oder aber nach Ablauf von 12 Jahren der Uebertritt zum freien Musikerberuf bezw. zur Beamtenlaufbahn. Ausführlich gehaltene Merkblätter über die Aufnahmebedingungen sind anzufordern bei der Ergänzungsstelle der Waffen-SS, Ersatzungsamt West (VI) Düsseldorf, Graf-Recke-Str. 72, oder unmittelbar bei der Musikschule der Waffen-SS in Braunschweig, Pippelweg, die jede Auskunft erteilt. Da in Kürze ein neues Schuljahr beginnt, werden Bewerbungen bereits angenommen.

Die Front kämpft — die Heimat arbeitet und opfert. Am Sonntag findet die 6. Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk statt.

Laternenlanz

Von Erwin Opialla

Nur noch zwei kurze Jährchen trennen uns von dem denkwürdigen Tag, an dem vor sechshundert Jahren das schöne Städtchen Hohentiefen gegründet wurde. Der Rat und die Bürgerschaft haben einmütig beschlossen, eine schlichte, aber würdige Feier aus diesem Anlaß zu begehen, und keinem andern als mir wurde der ehrenvolle Auftrag erteilt, eine Festschrift zu verfassen, in der die markantesten Geschehnisse aus der Geschichte der Stadt erwähnt werden sollen.

Zu diesem Zweck hat man mir entgegenkommenderweise die alten Chroniken und Stadtakten weitgehend zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt, und nun weiß ich nicht, ob folgender Vorgang es verdient, in meine „Hohentiefener Stadtgeschichte" mit aufgenommen zu werden. Denn, sehen Sie, einerseits spricht er zwar gleichermaßen für die Standhaftigkeit und den Humor der Bürgerschaft, anderseits aber auch für ihren alle Neuerungen ablehnenden Konservatismus und für . . . — aber nein, urteilen Sie selbst:

Es war in jenem Jahrhundert, als die Nachtwächter noch Pickelhauben und lange Spieße trugen, und als die Erkenntnis nur sehr langsam durchzudringen begann, daß nächtliche Straßenbeleuchtung ein gutes Mittel für die Sicherung der Bürger und ihrer Häuser sei. Ja, woher aber eine nächtliche Straßenbeleuchtung nehmen?

Die Elektrizität war noch nicht geboren, und selbst der Gasmann lag noch nicht einmal in den Windeln. Petroleum war so unbekannt, daß es als ausländisches Schimpfwort aufgefaßt worden wäre, wenn es einer gesagt hätte, und die Kartenstelle für die Zuteilung von Sonderdringlichkeitsscheinen für den Bezug von Taschenlampenbatterien war wegen Verlegung der Diensträume geschlossen.

Immerhin, Wachskerzen gab es schon, und so kam denn der Bürgermeister auf den Einfall, durch den Gemeindediener ausrufen zu lassen, daß nach Eintritt der Dunkelheit niemand ohne eine Laterne über die Straße gehen dürfe.

Ja, am nächsten Abend sind denn die braven Hohentiefener mit einer Laterne über die Straße gegangen, . . . bestimmungsgemäß mit einer Laterne — nicht aber etwa mit einer Wachskerze darin.

Nun befahl der Bürgermeister, daß jedermann eine Kerze in der Laterne haben müsse. Das ist auch geschehen, allerdings haben die Kerzen nicht gebrannt . . . Und weil die Straßen davon noch immer unbeleuchtet blieben, wurden strenge Strafen in Aussicht gestellt für jeden, der bei Dunkelheit ohne eine Laterne mit einer darin brennenden Kerze angetroffen werden würde . . .

Da haben die Bürger denn die Kerzen angezündet, o ja, das kann man nicht anders sagen, aber sie haben die Laternen mit den brennenden Kerzen — und das war ja nicht etwa verboten worden — unter dem Mantel getragen.

Erst, als am nächsten Wochenende um die Vesperstunde der Gemeindediener ausrief, daß fortan in der Dunkelheit niemand ohne eine unverdeckte Laterne mit einer brennenden Kerze die Straße betreten dürfe, erst von da ab datiert die zivilisatorische Errungenschaft einer Straßenbeleuchtung in Hohentiefen . . .

Westdeutschland

Alkoholvergiftung bei Jugendlichen

Biedenkopf. In einem kleinen Ort der Umgegend hatten drei größere Schuljungen die Gelegenheit benutzt, aus einem offenstehenden Keller einer Wirtschaft eine Menge Schnaps zu entwenden, von dem sie soviel zu sich nahmen, daß sie völlig betrunken waren. Bei einem der Jungen hatte der übermäßige Alkohlgenuß eine recht bedenkliche Wirkung. Da der Junge nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, unternahm in Arzt zunächst Wiederbelebungsversuche durch Einspritzungen unter die Haut sowie Klistieren mit starkem Kaffee. Der Erfolg blieb aber aus. Erst als der Arzt seinem Patienten etwa ein halbes Liter einer in einer Apotheke zusammengestellten Droge einflößte bzw. in die Haut einspritzte, machten sich stärkere Lebenszeichen bemerkbar. Offenbar war der im Blut befindliche Alkohol durch die Einspritzungen unschädlich gemacht und der Junge gerettet worden.

Zuchthausstrafe für verbrecherische Ausländer

Dorsten. Der 21jährige französische Zivilarbeiter Cretenet und der 33jährige italienische Zivilarbeiter Bongiorno, die beide in Dorsten in Arbeit standen, hatten sich vor dem in Dorsten tagenden Essener Sondergericht zu verantworten, weil sie sich schwer gegen das deutsche Volk vergangen hatten, bei dem sie Arbeit und ausreichendes Auskommen hatten. Cretenet bestahl seinen Dienstherrn, bei dem er es nach seiner eigenen Angabe sehr gut hatte, in übelster Weise lange Zeit hindurch um eine große Menge Brotmarken. Diese brachte er dann jedesmal sofort nach dem Diebstahl zu dem Ausländerlager und tauschte sie dort gegen Tabak und andere verknappte Waren ein. Die Hälfte der Marken erhielt Bongiorno, der damit einen schwunghaften Handel zu Ueberpreisen, vor allem mit Ostarbeitern betrieb. Das Sondergericht verurteilte beide als Verbrecher an der deutschen Kriegswirtschaft, und zwar Cretenet zu fünf Jahren Zuchthaus und 1000 RM. Geldstrafe und Bongiorno zu drei Jahren Zuchthaus und 2000 RM. Geldstrafe.

Eiserne Hochzeit in Solingen

Solingen. Das sehr seltene Fest der Eisernen Hochzeit, also des 65jährigen Ehejubiläums, können am 9. März die Eheleute Daniel Krämer und Klara geb. Broch aus der Ortschaft Hasten begehen. Es ist dies seit 25 Jahren der vierte derartige Fall in der Klingenstadt. Neun Kinder gingen aus der Ehe hervor, nicht weniger als fünf Söhne und ein Schwiegersohn machten an der Front den Weltkrieg 1914—18 mit und kehrten alle wieder in die Heimat zurück. Heute stehen mehrere Enkel ebenfalls im Felde.

Lehrlinge führen Wohnbauten zu Ende. Ein im Jahre 1940 vorläufig stillgelegtes Bauvorhaben in Magdeburg, das 42 Wohnungen umfaßte, wurde jetzt für den Weiterbau freigegeben, den Lehrlinge unter Aufsicht und Anleitung von älteren Polieren und Gesellen weiterführen.

Der Oelpflanzenanbau in Ungarn. Zwecks Förderung des Oelpflanzenanbaues wurde in Ungarn der Pflichtanbau von Oelpflanzen eingeführt. Die Anbauflächen betragen: bei Rizinus 53 000 ha und bei Sonnenblumen 100 000 ha.

DER SPORT

Spannung im Fußball hält an!

Tschammerpokalspiele stehen im Vordergrund

Wenn auch in der westfälischen Gauklasse die Meisterschaftsspiele mit Ausnahme des am 21. Februar abgebrochenen Spiels Westfalia Herne gegen Spvg Röhlinghausen endgültig abgeschlossen sind, so hält die Spannung im Fußball doch weiter an. Naturgemäß stehen jetzt die Tschammerpokalspiele im Vordergrund des Interesses, zumal am 7. März die Gauklassenvereine in diesen Wettbewerb eingreifen. In der 2. Zwischenrunde kommt es zu zugkräftigen Paarungen. Alle Gauklassenvereine müssen nach auswärts, so Alemannia Gelsenkirchen nach Jahn Münster, VfL Altenbögge zur KSG Ahlen, Arminia Bielefeld zum VfR Heessen, BV Borussia Dortmund zu den Sportfreunden 08 Lüdenscheid, VfL Bochum 48 zum Nachbarn Teutonia Riemke, TuS Horst-Emscher zur Spvg Castrop 02, Westfalia Herne zum SC Hörde 10 und Arminia Marten zum BV Heeren. In Wanne-Eickel kommt es sogar zwischen SV Wanne 1911 und der Spvg Röhlinghausen zu einem Lokaltreffen. In den genannten Städten und Orten wird man sich auf das Erscheinen der Gauligisten ganz besonders freuen. Wenn allerdings nicht besondere Ueberraschungen eintreten, so müßten eigentlich alle Vertreter des „Oberhauses" die nächste Runde erreichen.

Spielabbruch in Herne wird geklärt

Das letzte Meisterschaftsspiel in der Gauklasse Westfalen zwischen Westfalia Herne und der Spvg Röhlinghausen wurde bekanntlich am Schloß Strünkede eine Viertelstunde vor Ablauf der regulären Spielzeit vom Schiedsrichter Schlicht (Gladbeck) abgebrochen. Der stellv. Gauführer hat nunmehr den Gaurechtswart Eichholz (Gladbeck) beauftragt, die Vorgänge zu klären, die sich bei Durchführung der Meisterschaftsspiele VfL 48 Bochum — Spvg Röhlinghausen, Arminia Bielefeld — Spvg Röhlinghausen und Westfalia Herne — Spvg Röhlinghausen ereignet haben. Zu diesem Zwecke ist für den kommenden Sonnabend ein Verhandlungstermin anberaumt worden, zu dem die beteiligten Vereine geladen worden sind.

Herner Sportförderer ausgezeichnet

Oberstudiendirektor Kracht, der langjährige und unermüdliche Vereinsführer des Sportklubs Westfalia 04, wurde für seine großen Verdienste im Sport sowie für seine Arbeit für die Leibesertüchtigung der Herner Jugend vom Gau Westfalen ausgezeichnet. In diesen Tagen wurde diesem Herner Sportförderr durch den Ringführer Becker die Medaille für deutsche Volkspflege überreicht. Herzlichen Glückwunsch!

Kugeln rollen für das Deutsche Rote Kreuz

Der Kegelsportklub „Viktoria" veranstaltet am 5. 6. und 7. März beim Wirt Roppertz, Sodingen, Horst-Wessel-Straße 33, zugunsten des Roten Kreuzes ein Kegeltreffen. Die Bahn läuft am 5. und 6. März von 17 bis 22 Uhr und am 7. März von 9 bis 22 Uhr.

Eine Verwechslung gab es am letzten Sonntag in Katernberg, wo die dortigen Sportfreunde gegen den Deutschen Meister FC Schalke 04 spielten. Viele Zuschauer hielten den hochgewachsenen Mittelstürmer Heinz für den Torhüter Flotho, der als Gastspieler bei den Königsblauen spielt, am letzten Sonntag aber für Klodt zurücktrat.

Mit Kalwitzki und Tibulski kam der Bonner Fußballverein am letzten Sonntag in Köln über Bingst 05 zu einem knappen, aber wertvollen 4:3-Erfolg. Die beiden Schalker konnten sich auch in die Liste der Torschützen eintragen.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, stets um mich besorgter Mann, Klein-Walterchens guter Papi, unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter

Uffz. Walter Müller

Inh. des E. K. II, des Infanterie-Sturmabzeichens und anderer Auszeichnungen

im Alter von 29 Jahren am 21. Dezember 1942 in den schweren Abwehrkämpfen im Osten sein junges Leben ließ.

In tiefem Schmerz:
Toni Müller, geb. Ciesielski und Söhnchen Walter
Familie Otto Müller / Familie Franz Ciesielski
und Anverwandte

Herne (In dem Breil 10), den 26. Februar 1943.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen, 5 Uhr, wurde unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante, Schwägerin und Kusine

Ww. Maria Nadolny
geb. Kruska

nach einem arbeitsreichen Leben im fast vollendeten 72. Lebensjahre heimgerufen. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Mellin
Marie Mellin, geb. Nadolny
Friedhelm Mellin als Enkel

Herne, den 1. März 1943.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 4. März, 3½ Uhr, vom Trauerhause, Altenhöfener Straße 122, aus. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Ursula-Hildegard

Wir haben ein Töchterchen bekommen. Dieses zeigen hocherfreut an:

Gustav Rumpf und Frau
Maria geb. Menzel

Herne, den 27. Februar 1943
Ritterstraße 8

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, lebensfroher Sohn und lieber Bruder, Schwager und Onkel

Obergrenadier
Helmut Borghardt

am 8. Februar 1943, neun Tage vor seinem 20. Geburtstag in treuer Pflichterfüllung im Osten den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

In unsagbarem Schmerz:
Familie Wilhelm Borghardt
und Anverwandte

Herne (Flottmannstraße 80), den 1. März 1943.

Es trauert mit: Führung und Gefolgschaft der Firma **Heinrich Reinecke, Herne, Bochumer Straße.**

Gott der Herr erlöste von langem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Helsper
geb. Schmidt

Sie starb, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 55½ Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen

Herne (Schillerstraße 67), Bochum z. Z. im Felde, Castrop-Rauxel und Boppard, den 1. März 1943.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. März 1943, um 15½ Uhr, von der Trauerhalle des Kommunalfriedhofes in Herne aus statt. — Das Seelenamt ist am Mittwoch, dem 3. März 1943, morgens 8 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche

---

Statt Karten

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Bernhard Postert
Oberzahlmeister d. R.
Päule Postert
geb. Trösken

Menden — Herne, Altenhöfener Str. 35

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Müller
Obergefreiter
Gerda Müller
geb. Tiemann

z. Z. Urlaub — Herne, Cranger Str. 68

3. März 1943

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber, einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Obergefreite **Franz Dalhof**
Inh. von Auszeichnungen

am 11. Februar 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten nach schwerer Verwundung auf dem Wege ins Feldlazarett, im Alter von 33 Jahren, den Heldentod starb. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof im Osten beigesetzt.

In stiller Trauer:
Ww. Konstanze Dalhof, geb. Koszewski
und alle Angehörigen

Herne (Im Wildholz 6a), den 1. März 1943.

Das Seelenamt ist am Mittwoch, dem 10. März 1943, morgens 8.30 Uhr (bzw. 10 Uhr,) in der St.-Marien-Kirche in Baukau.

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach kurzer Krankheit entschlief heute früh, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Friederike Stückmann
geb. Sudbrack

im Alter von 82 Jahren

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne (Wiescherstraße 104), den 28. Februar 1943.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 4. März 1943, 4 Uhr, vom Trauerhause aus.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Franz Bultmann
Obergefreiter
Sofie Bultmann
geb. Schnatmann

z. Z. Urlaub — Dortmund, Kaupestr. 10

3. März 1943

Unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater **Anton Wansard,** Herne, Schloß-Strünkede-Str. 21, zu seinem heutigen **70. Geburtstage** die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die dankbaren Kinder u. Enkelkinder

Herne, den 3. März 1943

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, mein lieber Sohn, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Gefreite
Josef Malten

im Alter von fast 36 Jahren am 2. Februar 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Südabschnitt sein Leben ließ. Wer ihn gekannt, wird ihn nie vergessen.

In tiefem Schmerz:
Adele Malten, geb. Siebering
nebst Anverwandten

Herne (Bindestraße 7), den 1. März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichen Dank

Heinz Krüger / Elsbeth Krüger geb. Moekler

Herne (Wiescherstr. 182), 1. März 1943

Gas sparen heißt Waffen schmieden!

Verloren

1 Geldbeutel mit Inhalt u. Schlüssel, auf dem Wege vom Grenzweg bis Laroche-Str. verlor., abzugeben bei Kreisler, In dem Breil 19.

Weinrote Hutstumpe am Montag von der Kirchhof- bis Bahnhof- z. Schaeferstr. verl. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeb. bei Ellichsen, Herne, Bahnhofstr. 166.

Warnung!

Habe in meinem Garten Gift gestreut.

Konrad Steinke, Germanenstr. 22.

Ankauf

Brautkleid mit Schleier (Gr. 42—44) zu kaufen od. geg. gut erhalt. Garbadine-Mantel zu tauschen gesucht. Angeb. unt. G 89 an die Herner Ztg.

Auch im Paketbeförderungsdienst



helfen weibliche Kräfte bei der Deutschen Reichspost. Im Zustelldienst, Packkammer- oder Paketverladedienst werden noch Frauen und Mädel gebraucht. Dienstkleidung für den Außendienst wird gestellt.

Frauen und Mädel! Meldet Euch beim nächsten Postamt.

DEUTSCHE REICHSPOST

Gut erhaltenes **Klavier** od. Flügel zu kaufen gesucht. Angeb. unt. G 90 an die Herner Ztg.

Akku-Gerät zu kaufen gesucht. Angeb. unt. G 79 an die Herner Ztg.

Herd zu kaufen gesucht. Angeb. unt. G 86 an die Herner Ztg.

Klubsessel u. Radiotisch gut erhalt. zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. G 88 an die Geschäftsst. Flunkert, Soding.

Schöner **Trabrer** (8 Jahre) zu verkaufen. Zuverl. u. stadtsicher. Zu besichtigen Rennbahn Hillerheide Recklinghausen. Trainer E. Koshold, Gelsenkirchen, Telefon 265 63.

Mehrere **Puppenmöbel** für 8.50 u. 10 RM. zu verkaufen. Lierenfeld, Mittelstraße 17.

Stellen-Angebote

Rüstige **Invaliden** gesucht. Ifürel Herne, Büro Bahnhofstraße 126a. Vorzustellen vormitt.

Wachmänner

auch Pensionäre und Rentner für Wachdienst im besetzten Westraum und Inland gesucht.

Wachdienst Niedersachsen, Meldestelle Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 40.

Suche zum 1. April 1943 eine auch in der Buchhaltung bewanderte, perfekte **Stenotypistin und Maschinenschreiberin**

Bewerberinnen, die auf einem Rechtsanwaltsbüro tätig waren, werden bevorzugt.

Schriftliche Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Rechtsanwalt und Notar Friedrich Koppenberg, Herne, Kaiserstr. 5.

Verkauf

Gut erhaltener **Waschtisch** für 30 RM. zu verkaufen.

Zu erfrag. in der Herner Zeitung.

Tausch

Elegante **Tischdecke** (Handarbeit) geg. gut erhalt. Damen-Wintermantel, Gr. 44, zu tsch. (Wertausgleich). Angeb. unt. G 96 an die Herner Ztg.

Tausche **Siemens-Rapid-Staubsauger** 220 V. u. H.-Reisenecessaire ag. gut erhalt. Anzug mittl. Größe. Angeb. unt. G 80 an die Herner Ztg.

1 Paar gute **Damenschuhe** Gr. 38½ gg. gleiche, Gr. 40/41, zu tsch. Zu erfrag. in der Herner Zeitung.

Gut erhaltener **Korbsportwagen** gegen Korbkinderwagen zu tsch. gef. Angeb. unt. G 91 an die Herner Ztg.

Staubsauger 110 Volt (Bampyr) geg. 220 Volt zu tausch. gesucht. Zu erfragen in der Herner Zeitung

2 Paar gut erhalt. **Damen-Schuhe** (Gr. 36) geg. Gr. 37, zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in der Herner Zeitung.

Kleine Anzeigen gehören in die Herner Zeitung.

Wohnungs-Gesuche

Berufstätige Frau sucht **2 leere Zimmer** (auch Mansarden). Angeb. unt. G 95 an die Herner Ztg.

Gut möbl. Zimmer od. Schlafstelle von Herrn gesucht. gesucht. Angeb. unter G 94 an die Herner Ztg.

Jg. berufst. Mädel sucht ab sof. freundl. **möbl. Zimmer** in gut. Hause. Angeb. unt. G 93 an die Herner Ztg.

Freundlich **möbl. Zimmer** mögl. Stadtm., von alleinst. Herrn gesucht. Angeb. unt. G 92 an die Herner Ztg.

Wohnungs-Tausch

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** in ruh. Hause, geg. 2- — 3-Zimm.-Wohnung in d. Nähe d. Straßenbahnhaltest. Herne (Kirchpl.) bis Bochum zu tsch. ges. Grabenstraße 36 (Stadtmitte).

Lesen Sie jede Anzeige

PELZ
Umarbeitungen u. Neuanfertigungen
sauber und gut
Hinkefent
Bahnhofstr 113.

Buchstaben und Nummern auf Offertbriefe
sorgfältig und richtig schreiben

Gloria
Schuhpflege -Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Gloria-Werk, Köln-Nippes